



(9) Bautzen II, Hauptzellentrakt, 1998

Bautzen II diente von 1945 bis 1949 der sowjetischen Besatzungsmacht als Untersuchungsgefängnis. Anschließend wurde es den Behörden der DDR übergeben. Die Geschichte der Sonderhaftanstalt Bautzen II begann im August 1956. Als einzige Strafvollzugseinrichtung der DDR unterstand Bautzen II inoffiziell dem Ministerium für Staatssicherheit. Von 1956 bis 1989 wies die Stasi ca. 2.700 Menschen nach Bautzen II ein, über 80% von ihnen aus politischen Gründen.



(10) Bautzen II, Arrestzelle, 1997

Bautzen II war das Gefängnis für „Staatsfeinde“ der DDR. Hier waren Kritiker des SED-Regimes, „Republikflüchtlinge“, Fluchthelfer und Spione westlicher Geheimdienste inhaftiert, aber auch straffällig gewordene Funktionäre des SED-Herrschaftsapparates. Unter direkter Kontrolle der Staatssicherheit wurden die Häftlinge in oftmals langjähriger Einzelhaft isoliert. Bautzen II war immer streng von der Öffentlichkeit abgeschirmt. Die Zuständigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit wurde bis zum Ende der DDR vertuscht.

SED-REGIME

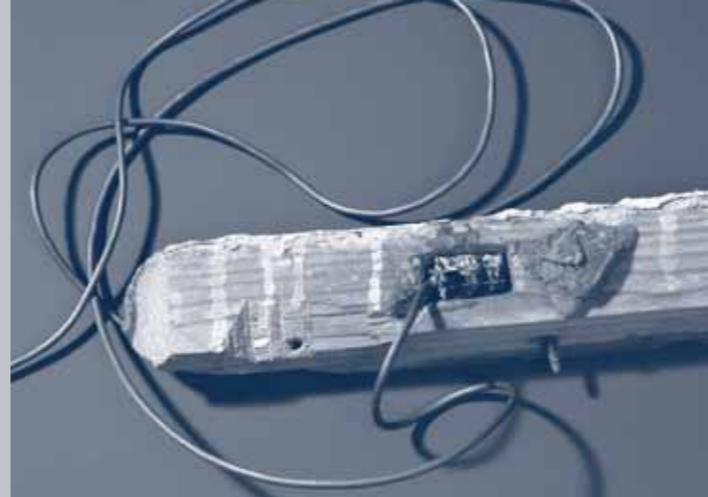
Alle politischen Häftlinge aus beiden Bautzener Gefängnissen kamen im Zuge der Friedlichen Revolution in der DDR bis Dezember 1989 frei.

Das Sächsische Justizministerium übernahm 1990 beide Haftanstalten. Bautzen I ist bis heute Justizvollzugsanstalt. Bautzen II wurde 1992 endgültig geschlossen.



(11) Montagsdemonstration vor dem „Stasi-Gefängnis“, 1989

FRIEDLICHE REVOLUTION



(12) Wanze in einer Scheuerleiste, 2001

Während der Friedlichen Revolution hatte die Stasi ausreichend Zeit, ihre Spuren zu verwischen. Trotzdem kann durch Aktenauswertung, Zeitzeugen und Spurensicherung vor Ort die Geschichte des Hauses rekonstruiert werden.

Nach Jahren des Leerstandes begann 1994 der Aufbau der Gedenkstätte Bautzen. Seitdem wird am historischen Ort des Unrechts an die Opfer politischer Verfolgung und Haft erinnert.

Abbildungen: (0) Gedenkstätte Bautzen; (1) Stern Magazin, Hamburg; (2, 3, 4, 5) SHStA, MdJ, Nr. 1603; (6) Progress; (7) BStU; (8, 9, 10, 11, 12) Matschie.
© Gedenkstätte Bautzen | Stiftung Sächsische Gedenkstätten, 2014
Layout: www.ratajczak-design.de



↓ von A4 Abfahrt „Bautzen West“/B6

↑ von A4 Abfahrt „Bautzen Ost“

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag 10:00–16:00 Uhr,
Freitag 10:00–20:00 Uhr,
Sa, So und Feiertage 10:00–18:00 Uhr

Öffentliche Führungen:

Freitag 17:00 Uhr, Sa, So, Feiertage 14:00 Uhr

Eintritt frei

Führungen, Seminartage und Projekte nach Vereinbarung

Gedenkstätte Bautzen, Weingangstraße 8a, 02625 Bautzen
Tel.: 03591 40474, Fax: 03591 40475
Internet: www.gedenkstaette-bautzen.de

GEDENKSTÄTTE BAUTZEN

BESUCHERINFORMATION



GEDENKSTÄTTE
BAUTZEN



STIFTUNG
SÄCHSISCHE
GEDENKSTÄTTEN



(1) „Stasi-Gefängnis“ Bautzen II, 1977



(2) „Gelbes Elend“ Bautzen I, 1935



(4) Bautzen I, Torhaus, 1935



(7) Bautzen I, Außenansicht, 1970er Jahre

Bautzen ist das Symbol für politische Haft in der DDR. Hier befand sich das „Stasi-Gefängnis“ Bautzen II. Als Sonderobjekt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) erlangte es traurige Berühmtheit. Partei- und Regimekritiker, Ausreisewillige, Fluchthelfer, Spione und abtrünnige MfS-Mitarbeiter wurden in Bautzen II inhaftiert.

Das andere Gefängnis in Bautzen wird wegen seiner gelben Klinkerfassade im Volksmund „Gelbes Elend“ genannt. Dieses Gefängnis wurde nach dem Kriegsende 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht als Speziallager genutzt. Offiziell wurden dort nationalsozialistische Funktionsträger interniert, aber zu den Gefangenen zählten vor allem Gegner des stalinistischen Systems sowie völlig willkürlich Verhaftete.

Im Jahre 1904 wurde die Landesstrafanstalt (Bautzen I) am Rande der Stadt eröffnet. Zwei Jahre später wurden in der Stadt der Neubau des Gerichtsgefängnisses (Bautzen II) eingeweiht. Beide Gefängnisse entsprachen den damaligen Standards humanistischen Strafvollzuges, der in der Weimarer Republik eine noch nie da gewesene Liberalisierung erfuhr. 1923 schloss das Sächsische Innenministerium beide Gefängnisse zu den „Verinigten Gefangenenanstalten“ zusammen.



(3) Bautzen I, Zellenhaus, um 1910

Unmittelbar nach Hitlers Machtübernahme 1933 füllten sich die Bautzener Gefängnisse mit politischen Gefangenen. Vornehmlich waren es Kommunisten und Sozialdemokraten, später dann auch Häftlinge, die der rassistischen und völkischen Verfolgung der Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Mit dem Ausbau des Systems der Konzentrationslager verlor der Strafvollzug als Instrument politischer Verfolgung an Bedeutung, blieb aber Teil des Unterdrückungssystems.

Unter der nationalsozialistischen Diktatur wurden die Reformansätze der Weimarer Republik zurückgenommen. Militärische Umgangsformen, Drill und harte Arreststrafen bestimmten nun den Alltag der Häftlinge.



(5) Propagandaaufnahme von 1935

Im Mai 1945 richtete die sowjetische Besatzungsmacht im „Gelben Elend“ ein sogenanntes Speziallager zur Internierung von NS- und Kriegsverbrechern ein. Durch die Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale wandelte sich die Funktion des Lagers sehr schnell. Unter konstruierten Anschuldigungen wie „Spionage“ oder „antisowjetischer Propaganda“ wurden Oppositionelle verurteilt und ebenfalls ins Speziallager eingewiesen. Hier waren sie auf Jahre vollkommen isoliert.

Die Haftbedingungen waren unmenschlich. Durch Hunger, Krankheit und Kälte starben über 3.000 Speziallagerhäftlinge.

Von Mai 1945 bis Februar 1950 durchliefen ca. 27.000 Häftlinge das Speziallager Bautzen. Ungefähr die Hälfte von ihnen wurde weitergeleitet in andere Lager in der sowjetischen Besatzungszone, Polen oder der Sowjetunion.



(6) Tor des Speziallagers Bautzen, 1950

Nach Gründung der DDR wurde das „Gelbe Elend“ mit knapp 6.000 Gefangenen an die Deutsche Volkspolizei übergeben. Die Haftbedingungen verschlechterten sich. Ein Aufstand der verzweifelten Gefangenen wurde im März 1950 brutal niedergeschlagen. Erst zwischen 1954 und 1956 erhielten die meisten der ehemaligen Speziallagerhäftlinge ihre Freiheit wieder.

Die Toten des Speziallagers wurden in Massengräbern auf dem „Karnickelberg“ verscharrt. 1990 errichtete das Bautzen-Komitee e. V., der Zusammenschluss ehemaliger politischer Häftlinge der Bautzener Gefängnisse, einen Gedenkstein. Das Gelände wurde zum Friedhof umgestaltet. Seit September 2000 kann in einer Kapelle der Opfer gedacht werden.



(8) Gräberfeld am Karnickelberg, 1999

ZWEI GEFÄNGNISSE IN BAUTZEN

NATIONALSOZIALISTISCHE DIKTATUR

SOWJETISCHE BESATZUNGSMACHT